

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1914

291 (20.10.1914) Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

Die Engländer in Antwerpen.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Großes Hauptquartier, 14. Okt.

Als ich am 6. d. M. beim Oberkommando der Belagerungsarmee von Antwerpen weilte, wurde den vorrückenden Truppen gerade die Mitteilung befohlen, daß eine englische Brigade bei Conting feige gestellt worden sei. Es läßt sich nicht schätzen, welchen Widerhall diese Nachricht bei unseren Mannschaften erweckte. Daß wir mit den Belgiern schnell fertig sein würden, daß der Kampf gegen dieses in der Verbildung in sein Unglück getarnte und bald zu Ende sein werde, darüber war sich keiner unserer Soldaten im Zweifel. Und daß in diesem Augenblicke, wo es für Antwerpen gegenüber unserem krassem Vortritt keinhalten mehr gab, nun gerade noch die Engländer als unsere moderneren Krieger, namentlich auf die schon lange auf den englischen Feind lauerten Seebataillone, einen Eindruck gemacht, der jedenfalls in England ganz und gar nicht erwartet worden ist.

Einzelne unserer Leute waren freilich wenig zufrieden. Man hörte sagen: Wir kriegen die Kerls ja doch wieder nicht. Die sind so feige, daß sie lange austrinken, ehe wir ihnen beikommen. Möglichst lange Weine und möglichst weit von den Deutschen, das ist das Kampfgeschrei der Engländer!

Und so ist es ja auch gekommen. Unter dem tapferen, aber wenig wirksamen Widerstande der Belgier nahmen unsere Truppen, die aus der Richtung von Mecheln vorrückten, Fort Baelfem. Raum hatten sie es befestigt, so eröffneten die Belgier aus der nahegelegenen befestigten Feldstellung an der Reife, dem wichtigsten Schlüsselstücke auf dem Wege von Brüssel nach Antwerpen, ein mörderisches Feuer auf das eben von ihnen verlassene Fort, welches unsere Truppen hart belästigte und zu wiederholtem Nachschub von Reserve nötigte. Raum zwei Kilometer vor dem Fort lag die selbstverständlich alsbald wirkungslos unter deutsches Geschützfeuer genommene Reife, welche in diesem Augenblicke der Schlüssel Antwerpens war. Mit ungeheurer Kühnheit drangen unsere Soldaten über die überhöchsten Hügel, durch den weit aufgetauten Fluß vor. Wen hier eine feindliche Schanzanlage oder Festung lag, nur vorübergehend für Sekunden lähmte, der extrakt unrettbar in der Heberzeugung. Mitten im Hagel der Geschosse erzwangen unsere Pioniere den Reifeübergang, auch darauf rühte auch schon unter der Deckung der rasch vordringenden Infanterie die Artillerie in die Stellung, aus denen die Beschießungen des inneren Forts der Welt in Trümmer gelegt werden konnten, aus denen die schwere Artillerie die Stadtumwallung selbst beschießen konnte. Damit war Antwerpens Schicksal besiegelt.

So aber blieben die Engländer? Wo war das britische Heer, auf welches die Belgier seit Wochen warteten? Unsere Soldaten haben wenig davon zu sehen bekommen, und das Wenige, was sie sahen, weißt nur im Laufe der Zeit nach. Die Engländer hatten den Antwerpenern gewaltige Geschütze verschossen, welche der Kampf mit unseren 2-Zentimeter-Kalibern spielend bewältigen sollten. Aber diese Geschütze sind niemals in Erscheinung getreten. Angeblich hatten die Belgier aus Versehen eine Bontombrikade so schnell gebaut, daß die Engländer sie mit ihren großen Kalibern nicht überwinden konnten. So sind die gefürchteten Großkaliber jenseits der Schelde geblieben und waren bereits zum Rücktransport nach England verladen, als die großen deutschen Kaliber zum Beschießen von Antwerpen aufzupulieren begannen. Mit den so glänzend wirkenden überreichlichen Artilleriegeschützen in Erscheinung treten, braucht nicht mitgeteilt werden, da sich unsere Feinde, wie ihre Maßnahmen und auch ihre Berichte zeigen, über unsere Belagerungsgeschütze von Antwerpen großen Enttäuschungen hingeben, die wir ihnen mitgeteilt erhalten wollen.

Die Bürger von Antwerpen hatten das einziehende englische Heer mit Befriedigung und Flaggenschwung begrüßt. Bald aber sahen sie ein, daß es den Engländern gar nicht um eine erste Beschießung der Stadt zu tun war, wo der Kampf verlustreich zu werden drohte, vordrängte sie Feuer, sie selbst aber sparten ihr Blut, so daß sie nachträglich in dem amtlichen Berichte von ihrer Niederlage ihre Verluste an Toten sind. Selbst die Flucht der Engländer mußte noch von belgischen Truppen gedeckt werden, die sich in die Schanze schloßen mußten. Damit die englischen Bundesgenossen mit heller Haut über die holländische Grenze davonlaufen und sich dort entzweien lassen konnten!

Angewidert aber hatten die Engländer eine wirtschaftliche Rolle im Schicksal Antwerpens gespielt. Die Bevölkerung, durch ihr altes väterliches Blut und ihre neuen guten Handelsbeziehungen den Deutschen freundlicher als den Franzosen und Engländern gesinnt, mißbilligte den Krieg gegen die deutschen Stammesverwandten. Die Bürger mußten, daß die Deutschen Antwerpen, die herrliche altniederländische Stadt, nur blutenden Besatzungen belagerten würden. Und da obendrein unheimliche Kapitalwerte bei dem Bombardement auf dem Spiele standen, deren Vernichtung nur den Engländern zugute kam, so drängte die Bürgerchaft auf die Uebergabe der Stadt. Der König soll einverstanden gewesen sein. Aber die Engländer, zu stark um, die Antwerpener zu schätzen, waren so stark, die Diktatur an sich zu reißen. Und so kam es zum Bombardement, das glücklicherweise der Stadt nur wenig Schaden getan und kein wertvolles Kunstdenkmal vernichtet hat, vor dem aber sie noch wegschleppen und vernichten, was sie konnten, um die Stadt Antwerpen zu schädigen und die deutsche Truppenzahl zu verringern.

Das war der größte, unheilbarste Irrtum der belgischen Geschichte, daß die Belgier den Engländern in dem besiegten Lande anders. Die Brüsseler, die hier gewartet und die dann noch zwei Tage lang nicht geglaubt haben, daß Antwerpen gefallen sei, sind jetzt daran, daß sich überhaupt Engländer in der besiegten Festung befinden hätten. Sie glauben, das, was die Deutschen und auch die Antwerpener für Engländer gehalten hätten, seien nur

Belgier gewesen, welche die belgische Regierung in englische Uniformen gesteckt habe, um das eigene Volk durch solchen Nummernschanz zu täuschen und es nicht erkennen zu lassen, wie leichtfertig es von dem englischen Bundesgenossen im Stiche gelassen worden sei.

Darin irren sich die Brüsseler, und das wissen unsere Soldaten besser: so wenig die englische Brigade in Conting, so können Belgier nicht ausreifen. So sind zu allen Zeiten nur die Engländer davongelaufen, wenn es galt, einen in den Krieg gekehrten Bundesgenossen ohne Beistand dem siegreichen Feind auszuliefern. Die Engländer von 1914 sind, was sie zu allen Zeiten waren, die Schmeichelei des perfiden Albion, und ihr belgischer Feldzug ist ihre schmachvollste Feigheit, ihr unverantwortlicher Verrat — oder beides!

B. Schenermann, Kriegsberichterstatter.

Artillerie-Schrecken.

Aus dem Tagebuch des Generals Léman.

Der Verteidiger der Festung Lüttich, Generalleutnant Léman, hat denkwürdige Aufzeichnungen über die Beschießung und Eroberung des Forts Roucin gemacht. Diese Aufzeichnungen sind nicht nur wertvoll für die Erkenntnis der Wirkung unserer Artillerie sondern auch von höchsten psychologischen Interesse, da sie aus der Feder eines Mannes stammen, der mit einem Heroismus, den wir auch am Feinde bewundern, bis zum letzten Ende in der Hölle des von unseren Granaten beworbenen Forts ausgehalten hat.

Generalleutnant Léman gibt in der Einleitung zu seinem Bericht eine Beschreibung des Forts Roucin mit allen technischen Einzelheiten, dazu farbige Zeichnungen, die die Beschießung erläutern. Der General berichtet, daß die Deutschen am 7. August die ganze Stadt in den Händen hatten, weil sie durch das Fehlen eines gedeckten Platzes innerhalb des Fortsgründes auf dem rechten Maasufer sämtliche Forts auf dieser Seite von innen her, d. h. von der Westseite her, angreifen konnten. Von diesem Augenblicke an konnte die Beschießung der Forts auf dem linken Maasufer beginnen. Das Fort Roucin liegt nordwestlich von Lüttich an der großen Meerstraße nach Brüssel und ist ganz modern ausgebaut. Die Beschießung begann nach dem Bericht Lémans am 11. August mit 10- und 5-Zentimeter-Geschützen. Am 12. und 13. August wirkten auch 21-Zentimeter-Geschütze mit, aber erst am 14. August eröffnete die deutsche Artillerie das Feuer mit den Geschützen, die zur Vernichtung des Forts führten. General Léman hat während der Beschießung vier Zeitabschnitte unterschieden. Der erste begann am 14. um 4 1/2 Uhr nachmittags, nachdem ein deutscher Offizier mit Winterkappen sich dem Fort auf 200 Meter nähert und so die Richtung für die deutsche Artillerie angegeben hatte. Zwei Stunden dauerte ununterbrochen das Granatfeuer, das mit großer Genauigkeit geleitet wurde. Nach einer halbstündigen Pause begann das Feuer der 21-Zentimeter-Geschütze. Sie bewarfen von zehn zu zehn Minuten die ganze Nacht hindurch das Fort mit Granaten, die einen außerordentlichen Materialschaden verursachten. Die Eskorte der Reife war zerstört, die Schutzmauer der linken Flankenschanze zertrümmert. In die Panzerungen der Fenster war Brei gelegt, und nun machte sich eine andere läbliche Wirkung geltend: Alle Außenbatterien der Eskorte waren von dem Rauch der Granaten erfüllt, die teils in der Schutzmauer, teils im Graben platzen. Dieser giftige Rauch machte den Aufenthalt in den bedeckten Räumen unmöglich und zwang den General, die Belagerung auf dem Sammelplatz und in der Galerie zusammenzudrängen. Aber auch dorthin drang der betäubende Rauch und beerntete die Kampffähigkeit der Beschießung.

Der dritte Abschnitt der Beschießung begann am 15. morgens um 5 1/2 Uhr. Das Feuer war äußerst heftig und hörte erst gegen 2 Uhr nachmittags auf. Die Schüsse waren sehr gut geartet und richteten entsetzliche Verwüstungen an. Die Wirkung des Kommandeurstandes, wo sich der General mit seinen beiden Adjutanten befand, erhielt fürchterliche Stöße, so daß das Fort in seinen Grundfesten erzitterte. Eine Granate, die nicht weit von dem Ventilationsloch des Kommandeurstandes platzte, warf tödlichen Rauch und erstickenden Staub in den Raum. Jegliche Ventilation und die elektrischen Lichtanlagen waren zerstört, so daß die Beschießung sich mit Petroleumlampen behelfen mußte.

Gegen 2 Uhr trat eine Feuerpause ein, die der General dazu benutzte, einen Erkundungsgang durch das Fort zu machen. Er fand die Reife des Forts völlig in Trümmer gelegt. Neben dem vierten Abschnitt der Beschießung, der mit dem

Fall des Forts Roucin

endete, hören wir am besten, was der General Léman selbst berichtet: „Es war 2 Uhr, als die Beschießung von neuem mit einer Heftigkeit begann, von der man sich keine Vorstellung machen kann. Es kam uns so vor, als ob die deutschen Batterien Salven abgaben. Wir erfuhren später, daß sie da mit 42-Zentimeter-Mörsern geschossen hatten, die Granaten von 1000 Kilo Gramm gegen uns schleuderten von einer bisher noch nicht dagewesenen Explosionskraft.“

Wir hörten, wenn sie ankamen; wir hörten das Carillon der Luft, das sich allmählich bis zum Heulen eines wütenden Drauf steigerte und in einem fürchterlichen Donnerstos seinen Abschluß fand. Ungeheure Wolken von Staub und Rauch wälzten sich über den erzitternden Boden.

In einem gewissen Augenblicke dieser schrecklichen Beschießung wollte ich in den Kommandeurstand zurückgehen, um zu sehen, was dort vor sich ging. Aber kaum hatte ich einige Schritte in der Galerie getan, als ein mächtiger Luftstoß, der den Korridor entlang segte, mich umwarf, so daß ich aufs Gesicht schlug. Ich erhob mich und wollte meinen Weg fortsetzen, wurde aber festgehalten durch eine wahre Flut von Stidust, die alles einschüllte. Es war eine Mischung von dem Gas des explodierenden Pulvers und dem Rauch einer Feuersbrunst, die in den Mannschaftsräumen ausgebrochen war, wo sich Betten und Möbel befanden.

So wurden wir also wieder dahin zurückgetrieben, woher wir kamen, aber die Luft war jetzt nicht mehr zu atmen. Wir wären fast erstickt darin, als Hauptmann Collard (der Adjutant des Generals) auf den Gedanken kam, den oberen Teil der Panzerung des Zentrums wegzunehmen; indem so der

Raum oberhalb des Gitterwerkes freigemacht wurde, kam ein wenig Luft herein.

Da ich fortwährend die Idee hatte, einen Teil der Besatzung in Sicherheit zu bringen, sagte ich meinen Begleitern, ich wollte mich in die Kontre-Escarpe begeben. Man ließ mich also durch den Zwischensraum hindurch und dann in den Graben gleiten, den ich durchschritt. Aber wie groß war mein Entsetzen, als ich sah, daß das Fort eingeschützt war, daß seine Trümmer den Graben der Reife anfüllten und einen Damm bildeten, der von der Escarpe bis zur Kontre-Escarpe reichte.

Soldaten liefen auf diesem Damm hin und her. Ich hielt sie für belgische Gendarmen und rief sie an: „Gendarmes!“, aber ein Erstickungsanfall befiel mich, Schwindel ergriff mich. Ich fiel zu Boden.

Als ich wieder zu mir kam, sah ich mich inmitten meiner Begleiter, die versuchten mir zu helfen; aber im Kreise der Meinen befand sich ein deutscher Hauptmann, der mir einen Becher Wasser zu trinken gab.

Da war es ungefähr 1/2 1/2 Uhr abends (was ich später erfahren habe); ich wurde in einen Krankenwagen gelegt und nach Lüttich gebracht.

Ich war Gefangener, ohne mich ergeben zu haben.

Ich habe später erfahren, daß das Fort Roucin etwa um 4 20 Uhr nachmittags in die Luft geflogen war, gerade in dem Augenblicke, als ich durch die Rauchwolke in der Galerie zu Boden geworfen wurde; daß die Leute, die ich für belgische Gendarmen gehalten hatte, deutsche Soldaten waren, die auf den Damm heraufgekommen waren, als sie den von mir oben erwähnten Graben durchquerten.

Daß deutsche Pioniere kommandiert worden waren, um die von den Verteidigern des Forts zu reiten, die man noch am Leben antreffen konnte, erfährt ich gleichfalls.

Nach Lüttich zurückgekommen, wurde ich im Schloß des Provinzgouverneurs interniert zusammen mit dem Hauptmann und Kompaniechef Collard und meinem Burghen.

Der deutsche Generalleutnant Kollwe, Militärgouverneur dieser Stadt, überreichte mir in Gegenwart des Hauptmanns Collard und des deutschen Majors B., der als Platzkommandant fungierte, einen Säbel als Zeichen der Achtung.

Ich habe diese Waffe hier in meinem Zimmer auf der Magdeburger Zitadelle.

Nichtsoebenigen waren die moralischen Leiden, die ich auszuhalten hatte, entsetzlich; sie ließen mich meine körperlichen Schmerzen vergessen.

Ich mußte mich inoffen damit beschäftigen, denn alle Augenblicke ergriffen mich Uebelkeit und Schwindelanfälle, die mich schwanken machten: Der Aufenthalt in der erstickenden Luft von Roucin hatte mich vollständig krank gemacht.

Mit Hauptmann Collard und meinem Burghen, die mich nicht verlassen hatten, wurde ich zuerst nach Köln gebracht unter Führung des deutschen Majors, dessen höfliches und herzliches Wesen ich niemals vergessen werde.

In Köln angekommen, wurden wir in einem Hotel untergebracht und warteten auf einen anderen Bestimmungsort. Das Hotel war recht gut. Wir wurden dort von einem Militärposten ständig im Auge gehalten.

Am 28. August brachte man uns nach der Zitadelle von Magdeburg.

Man kann die Aufzeichnungen des tapferen Generals nicht ohne das Empfinden christlicher Hochachtung vor einem Gegner aus der Hand legen, der sich so ritterlich geschlagen hat. Aufrichtig gönne wir dem braven Kommandanten von Lüttich deshalb auch den Trost, den ein bei aller Härte tätiges Geschick ihm beibringt, indem es ihm durch eine schwere Erkundungsmacht die bittere Notwendigkeit erparnt, den so tapfer verteidigten Platz in eigener Person dem Sieger zu übergeben.

Wir doppelt stolzer Feinde aber blicken wir nach der Durchsicht seines Tagebuches auf die deutschen Helden, deren Unwiderklichkeit die belgische Besatzung an der Maas erliegen ließ.

Das Leben in Bordeaux.

In Gen f sind, wie der „N. Fr. Presse“ von dort gemeldet wird, Nachrichten aus der französischen Regierungstadt Bordeaux eingetroffen, welche das Leben in der Stadt, die heute den Sitz der Behörden bildet, in interessanter Weise schildern. Bordeaux ist überfüllt, die Preise der Wohnungen und Lebensmittel übersteigen selbst die Preise, die in den vornehmsten Hotels und Restaurants von Paris gezahlt werden. Ein bescheidenes Zimmer in einem mittleren Hotel kostet zwischen 80 und 100 Franken für den Tag. Die Restaurants, insbesondere „Le chaperon rouge“, arbeiten mit Phantasiepreisen. Trotzdem sind alle Lokale und alle Hotels überfüllt. Deputierte, Senatoren, das starke Personal der Ministerien, die Minister an der Spitze, leben in der Stadt, die aus einer Provinzstadt eine Kapitale geworden ist. Es wimmelt von Attas der Ministerien, jungen Leuten, die sich durch ihre sehr bescheidene Verwendung in den Ministerien dem Militärdienst der Wegezeit entziehen und aus dieser Verwendung sich Vorteile für die künftige Karriere verschaffen. Die jungen, ungedulden, wenigstens in Bordeaux ungedulden Menschen, die überdies noch verschiedene, nicht zu ihrer Familie gehörigen Anhängel mit sich haben, fallen unangenehm auf. Deshalb hat der Kriegsminister den bekannten Erlaß hinausgegeben, der verfügt, daß alle Superabreitungen und alle vom Heeresdienst durch Befreiungen entlassenen Personen sich einer nochmaligen Ueberprüfung zu unterziehen haben und in das Heer eingereiht werden sollen. Bis Ende Oktober sollte diese Revision vollzogen sein. Den Offizieren der betreffenden Friedensheere ist es gelungen, den Bemerk zu führen, daß diese Verordnung ungesetzlich ist und daß zu ihrer Wirksamkeit ein Parlamentsbeschluss notwendig sei. Aber es gibt im Augenblicke kein Parlament in Frankreich und so haben die ungesetzlich Kranken, die durch Protektion Befreiung, die auf Kriegszeit Verurteilung eine lange Frist erhalten. Erst Ende Dezember dürfte die Verordnung in Kraft treten, falls die Kammer dieselbe bewilligen sollten. Bis dahin wird ihr lustiges Leben in Bordeaux fortauern. Von Herrn Caillaux, dem ehemaligen Ministerpräsidenten und Finanzminister, hört man, daß er sich sofort bei Beginn des Krieges zum Eintritt in die Armee meldete, und als Feldwebel eintrat. Er wurde

bald Leutnant und dem Kriegsministerium zugeordnet. Aber aus politischen Gründen war er der Veresleitung auf diesem Posten unangenehm, der auch für einen einfachen Leutnant als Beobachtungsposten dienen kann. Man beförderte Herrn Caillaux zum Payeur général, Generalzahlmeister der Armee, und gab ihm so Generalrang und einen seinen großen administrativen und finanziellen Fähigkeiten entsprechenden Wirkungskreis. Caillaux war früher in Verdun, jetzt wirkt er in Paris. Er verzichtet ferner Weise auf jede politische Rolle. Caillaux hat in den republikanischen Kreisen großen Anhang, er ist einer der wenigen politischen Männer Frankreichs, die noch nicht abgenutzt sind, die andern sind meistens unmöglich durch ihre Vergangenheit, aus welcher sie mit der Verantwortung für den Krieg belastet sind, einer Verantwortung, die Herrn Caillaux nicht treffen kann, da er immer einem guten Verhältnis mit Deutschland das Wort geredet hat. Das ist der Grund gewesen, daß ihn die Presse in vls f u s mit ihrem Haß verfolgte und daß insbesondere der „Figaro“ die Kampagne gegen ihn führte, die so tragisch für ihn geendet hat. Wenn einmal in Frankreich die Ernüchterung eintritt, dann wird Caillaux eine große und hoffentlich segensreiche Rolle in seinem Vaterlande spielen, welchem er jetzt als Zahlmeister dient; viele andere werden dann zur Abrechnung aufgefordert werden.

Allerlei.

Ostende.

Auf der Digue: Hüchlingsgemimmel, Karrengeknäuel, Soldatengemummel. Alle vor Deutschland auf der Metralite — „Ah, je m'en fiche, laissez ces bêtes, England mit seinen Schiffen was retten“ — Und er schreiet, als zögen ihn Ketten Durch des „Kurials“ Wahrenschode: Colonel vom Regiment Chamade. Trifft dort Belgier und Engländer, Sagen sich eben den Spielfaß an. Sagen die grünen Fische verkauft — Mancher Deutsche ward hier berault.

Kugel schläft friedlich auf dem Monte — Jetzt so ein Zeuchen — Herrgott wir das net! Nach vergessener Miere und Fisch; Nichts als des Spielers mißliche Sucht, Einmal nach Fortuna zu fassen, Einmal von goldenen Kesseln zu naschen.

Well, my friends, ich nehme die Bank: Vingt-quatre fiel, noir et manque. Geise die Kugel tanzt und jagt, Traurig bald der Belgier flagt: Leer die Taschen — toujours perdu — Halt, meine Herren, rien ne va plus! England wirft ihm Guineen hin: Dalken Sie durch — schon naht der Gewinn! Jetzt der Franzmann alles verlor, Schilt sich selber Narren und Lor, Zeichnet dem Engländer Schein für Schein: Daß, nur, ihr bringt es mir wieder ein. Bald könnt in Berlin ihr prahlen: Deutscher Michel muß alles bezahlen! Trümel ger Bettler, wärst hier beim Jen, Würden wir extra hoch rufen, parbleu! Da ihr beide schon hoch und dient, Spiel' ich gegen Michel Vabanque, Habe für ihn auf Zero geiegt — Wollen nun seh'n wer gewinnt zuletzt!

Wieder sieht man mit Klappern und Hüpfen Esfenbeinfugel übers Spielfeld schlüpfen. —

Seht ihr, wie's a e e n Deutschland islug? Seine Fortune ist Zug und Trug. — England trägt nach Hauje den Raub — Da — ein Donnern, Bligen und Staub, Einer deutschen Granate Krach, Traf Ostendes Spielergemach.

Schlag das Roulette bei Zero entzwei, Vahnte für immer das Maul der Drei! Thea von Puttkamer (im „Tag“).

Max Vinder, der Kinoheld.

In Ermangelung eines Besseren benutzt der französische Kintophschauspieler mit dem deutschen Namen, dessen Lalmirum leider auch die deutschen Filmhühner allzu ausgiebig verkündet haben, jetzt den Krieg, um für sich ein wenig Beklampe zu machen. Nachdem er zunächst totgeplatzt worden war, wurde der Welt bald darauf die frohe Kunde, daß Herr Max Vinder nur unbedeutend verletzt und der Kunst erhalten worden ist. Der Pariser Berichterstatter der „Tribuna“ hat es für angeeignet gehalten, den großen Mann in Paris, wohin er sich zu seiner Pflege begeben hat, zu interviewen. Ueber das denkwürdige Ereignis berichtet er wie folgt: „Max Vinder empfing mich im Morgenanug mit der Nervosität eines Mannes, der nicht viel Zeit zu verlieren hat. „Beschalt wenden Sie sich nicht an meine Sekretäre?“ fuhr mich Herr Vinder an. „Weil ich einmal nicht wußte, daß Sie einen Sekretär haben und weil ich zum andern Sie persönlich sprechen wollte“, antwortete ich. „Sie wünschen?“ — „Einfach zu erfahren, ob Sie wirklich wohl und wieder auf dem Posten sind. Es freut mich, daß ich mich mit eigenen Augen davon überzeugen konnte.“ „Danke, ich wurde leicht verwundet. Der Soldat, der mich aufs Korn nahm, ist erschüttert ein stütziger Besucher der Kinohater und hat mich deshalb nur zu gut wiedererkannt. Wenn ich erst völlig wieder hergestellt bin, werde ich sofort zur Front zurückkehren und nach Beendigung des Krieges will ich sofort darauf gehen, einen Sonderfilm für Deutschland zu schaffen!“ Und zwar denke ich die Sache so zu machen!“ Dabei feste er den Daumen auf seine Nase und breitete die anderen Finger der Hand sächerförmig aus. Er lagte über den Spah hell auf und ich stimmte in sein Locken kräftig ein. Dann stand er auf und gab mir damit das Zeichen, daß die Unterredung zu Ende sei. Ich verabchiedete mich schnell und traf im Vorzimmer einen Dausen Leute, die Vinders alte Wirtshäuserin besah: „Er ist jetzt wieder ganz geheilt. Es war ja auch nur eine Schramme. Aber er empfängt niemand; dazu ist der Sekretär da.“ — Wie witzig, geistvoll und bescheiden zugleich dieser Ritter vom Kintophs! Aber Herr Vinder ist daneben auch ein guter Geschäftsmann, der in richtiger Schätzung, daß es mit dem deutschen Geschäft ohnehin für ihn zu Ende sein dürfte, mit der gesumungstüchtigen Weite des Deutschland zu verlegenden Majentübers sich bei seinen Kundsleuten für späteren Bedarf in Empfehlung bringen will.

Verkäufe

Gebr. Möbel billig
1 Bett 8 M., 1 Tisch 2 M., 1 Schrank
1 Stuhl 8 M., 1 Küchenschrank 8 M.,
1 Kommode 10 M., 1 Nachttisch 3
M., 1 Waschtisch 5 M., 1 Sofa
20 M., 1 eiserne Bettstelle mit Ma-
trasse u. Federbett 15 M. Vater
Weinheimer, Kronenstr. 32.

Küchen-Einrichtungen!
Mehrere kompl. Küchen in erst
Klasse werden zu außerordentlich
reduzierten Preisen abgegeben.
Buffet, Kredenz, Tisch, 2 Stühle
mit Kupfer- u. Messing-
blättern schon zu Mark 130.

Lud. Seiter,
Waldftr. 7.
Koch. pol. Bett 50 M., vollst.
Bett 30 M., gr. Schrank 20 M.,
Waschkommode 16 M., Tisch 3 M.,
Ludwig-Wilhelmstr. 18, Hof.

1 gebr. Kassenschrank
große Arbeitsfläche, 1 Aktenschrank,
1 Notenschrank, 1 Diplom, 1
Schreibtisch, 1 Robierpresse mit
Tisch billig zu verkaufen:
32 Kronenstr. 32.

Kontrollkaffe
(System National), wenig gebr.,
auch für Restauration geeignet,
billig zu verkaufen. Anfr. unt. Nr.
5230 ins Tagblattbüro erbeten.

Adler-
Schreibmaschine
Modell 7, sowie einige Post-
Modell 10, u. Krüger & Rohmann-
Maschinen billig zu verkaufen
bei

Alwin Vater
Bischofstr. 32.
Zu verkaufen: Doppelbank mit
Küchengeräten, Reigenbaum u. kleine
Küchengeräte. Südbühnenstr. 19 zu
erfragen.

Jagdflinte, ohne Bohne, sehr gut,
wird billig verkauft:
Hendrichstr. 1, 2. Stod.
Leberzucker,
Ulster-Anzüge, alle Größen, Maß-
arbeit, gut erhalten, spottbillig zu
verkaufen: M. Friedenberg, Zähr-
ingerstr. 28, 2. Stod.

Für Brautleute!
Eine vollständige Haus-einrich-
tung mit kompletter Küche wegen
Eintritts zum Militär sofort zu
verkaufen. Offerten unt. Nr. 5240
ins Tagblattbüro erbeten.

500 Stück gebr. Militärdeden
sind detail. billig abgegeben bei
Hermann Gehl, Militär-Effekten,
Kopplensstr. 72, nächst Kriegerstr. u.
Güterbahnhof.

Gaslampen, Gasbrenner
und Lampenteile, große Auswahl,
billigste Preise: Adlerstr. 44.

Türschließer,
nur beste Fabrikate, in jed. Preislage
sicher auf Lager, zu jed. Tür
u. Tür passend, werden geliefert u.
montiert, ebenso werden ältere
Schließer nachgemacht u. repariert
in der Schlosserei Bürgerstr. 9.

Ein Gaslüfter, Form, Messing-
lüfter, ist umgangshalber billig zu
verkaufen: Sophienstr. 41, 4. St.

Herren- u. Damenfahrrad, Frei-
lauf, hartes, erstklass. Rad, gut er-
halten, ganz billig zu verkaufen:
Humboldtstr. 18, 4. St., rechts.

Kinderliegwagen
billig zu verkaufen:
Kocherstr. 18, part., rechts.
Tapeten, Bill., schöne Zimmers-
Gänge, Treppen-Tapeten, usw. gr.
Rost. Reste zu verk. Die Borden f.
oben gebe gratis: Friedrichsplatz 9,
Telephon 3116.

Zu verkaufen.
Gut erhalt. Obstsch., Inhalt 12
hl, ist zu verkaufen: Wannwald-
Allee 26.

Leere Fässer
von 30 Liter an, billig zu ver-
kaufen, ebenso auch 11. Krautstän-
der.

B. Odenheimer,
Braunweinstöckerei u. Eis-
fabrik, Degenerstr. 4.

Mostobst
billig, solange Vorrat, Eisenwein-
str. 38, Keltererei.

Kaufgesuche
Zu kaufen gesucht gebrauchtes,
gutes Bett, Schrank, Waschkom-
mode, Tisch u. Küchenschrank. Off.
u. Nr. 5237 ins Tagblattbüro erb.

Best. Metall-Bettstelle
mit Matr. zu kaufen gesucht. Gefl.
Off. u. Nr. 5244 ins Tagblattbüro.

Zu kaufen gesucht gutes Bett,
Waschkommode, Vertiko, Nähma-
schine, Divan, Kinderbett, Schrank,
Chaiselongue. Offerten unt. Nr.
5239 ins Tagblattbüro erb.

Gut erhaltene Nähmaschine
zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten
u. Nr. 5242 ins Tagblattbüro erb.

Gut erhaltener Eisschrank
mittlere Größe, zu kaufen gesucht.
Off. u. Nr. 5241 ins Tagblattbüro.

Kochherd
zu kaufen gesucht. Offerten Ama-
lienstr. 43, 2. Stod. abzugeben.

Zu kaufen gesucht aus beherem
Gange kleiner, guter Herd, Herren-
u. Damenwardrobe, Stiefel. Off.
u. Nr. 5236 ins Tagblattbüro erb.

Mädchen-Wintermantel
zu kaufen gesucht für das Alter
von 7-8 Jahren. Offerten unter
Nr. 5233 ins Tagblattbüro erbet.

Getragener, gut erhaltener
Herren-Überzieher, mittl. Größe,
zu kaufen gesucht. Off. mit Preis
u. Nr. 5238 ins Tagblattbüro erb.

Zu kaufen gesucht e. gebrauchte,
gute Herrentaschenuhr. Of-
fernten mit Preisangabe unt. Nr.
5230 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu kaufen gesucht
zwei gute Dual-Ofen, größte Num-
mern. Offerten unt. Nr. 5245 ins
Tagblattbüro erbeten.

Helme
zu kauf. gesucht. Off. an M. Fri-
denberg, Zähringerstr. 28, II. l.

Helme
zu kaufen gesucht. Offerten an
Phil. Dirsch, Steinstr. 2, erbet.

Backofen
zu kaufen gesucht. Offerten unter
Nr. 5243 ins Tagblattbüro erbet.

Achtung!
Kleiner Herd od. Saufopf-Ofen,
sowie ein Trauerleid f. Mädchen,
17 Jahre, schlanke Figur, von ar-
mer Frau sofort zu kaufen gesucht.
Zu erfragen im Tagblattbüro.

Bretter und Balken,
gebraucht, aber gut erhalten, für
Einfriedigung zu kaufen gesucht.
Max Schmürer, Kohlenhandlung,
Schönfeldstr. 8. Telephon 2275.

Ich kaufe
formwährend getrag. Herrenkleider,
Stiefel, Uhren, Gold, Platin,
Silber und Brillanten, Militä-
Uniform, gebrauchte Seiten, ganze
Ausstattungen sowie eins. Möbel-
stücke, Porzellan u. Gefäße und
andere hierfür, weil das größte Ge-
schäft, mehr wie jede Konkurrenz,
Gefl. Offerten erbittet Ans und
Verkaufs-Geschäft, Markgrafen-
str. 22. Telephon 2015

Ausgefallene Frauenhaare
kauft zu höchsten Preisen:
Witt. Hager, Friseur,
Kätheinstr. 61.

Feld-
Proviant!
Ideal in jeder Hinsicht,
Sehr nahrhaft,
Anhaltende Sättigung,
Neubert befürwortet.

Fruchtpasteten
vorzügliche Universalnahrung

Auflösetabletten
Marschkruttrichter

Auflösetabletten
bester Broterersatz

Auflösetabletten
guter Brotbelag

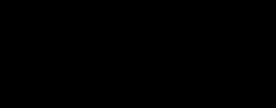
Kaffee-
Tee-
Kakao-
Tabletten

Nährsalzschokolade
nicht klopfernd

Suppentafeln
Bouillonwürfel etc.

Diese Woche dürfen 10 Pfund-
Pakete gesandt werden.

Reformhaus
Neubert
Stäckerstr. 122 und 87.



Fr. Klett, Kaiserstr. 60
Kautschukstempelfabrik
Gravier- u. Prägeanstalt
Bier- und Wertmarken
Metall- u. Emailleschilder

Für den

Feld-Dienst

empfehle

- 1. Aermel-Westen, wasserdicht
aus verschiedenen Stoffarten . . . von Mk. 5.75 an
2. Aermel-Westen, wasserdicht
warm gefüttert von Mk. 22.50 an
3. Aermel-Westen, wasserdicht
mit echtem Wildleder gefüttert Mk. 39.50
4. Autoleder-Aermel-Westen
warm gefüttert Mk. 39.50
5. Aermel-Westen, Atlassin
mit Pelz (Hamster) gefüttert Mk. 54.00
6. Aermel-Westen aus Wildleder
bester Schutz gegen Erkältung Mk. 31.50
7. Gestrickte Aermel-Westen
aus bester Wolle von Mk. 10.50 an
8. Offiziers-Umhang, feldgrau
absolut wasserdicht Mk. 33.50
9. Offiziers-Nappa-Handschuhe
ungefüttert, rotbraun und grau von Mk. 3.75 an
10. Offiziers-Nappa-Handschuhe
warm gefüttert von Mk. 4.50 an
11. Offiziers-Nappa-Handschuhe
mit Pelz gefüttert von Mk. 7.50 an
12. Wollene u. gestrickte Handschuhe
rotbraun und feldgrau von Mk. 1.50 an
13. Leibbinden, verschiedene Formen
Reinwolle, Kamelwolle, Seide, Flanell von Mk. 2.00 an
14. Kopf-, Hals- und Ohrenschützer
aus Wolle, Halbseide und Seide von Mk. 1.50 an
15. Pulswärmer aus Leder
mit Pelz gefüttert von Mk. 3.75 an
16. Pulswärmer, feldgrau
aus Wolle, Kamelwolle und Seide von Mk. 0.60 an
17. Kniewärmer
aus Wolle und Kamelwolle von Mk. 2.75 an
18. Absolut wasserdichte Anzüge
Hose und Jacke, komplet Mk. 17.00
19. Halsbinden für Mannschaften und
Offiziere feldgrau u. schwarz von Mk. 1.00 an
20. Brustbeutel
in verschiedenen Ausführungen von Mk. 0.30 an
21. Hosenträger
gute, haltbare Sorten von Mk. 1.50 an
22. Rohseidene Taschentücher
sehr haltbar, fürs Feld sehr geeignet Mk. 4.50
23. Schlafsäcke, ungefütert
mit Kopfteil Mk. 30.00
24. Schlafsäcke, warm gefüttert
mit verstellbarem Kopfteil Mk. 36.00
25. Dr. Thomalla's Unterkleider
Hemden, Hosen, Jacken
für den Felddienst besonders geeignet.
26. Unterkleider aus reiner Wolle
Hemden, Hosen, Jacken,
sehr warm und angenehm.
27. Unterkleider aus Wolle mit Seide
Hemden, Hosen, Jacken,
besonders warm und angenehm
28. Unterkleider aus Kamelwolle
Hosen und Jacken
für strenge Kälte besonders empfohlen.

Rud. Hugo Dietrich

Tel. 5628 GrobH. Hoflieferant Tel. 5628
Kaiserstraße 179 a, Ecke Herrenstr.
5 kg.-Feld-Post-Pakete werden nach Vorschrift
verpackt und portofrei verschickt.

Pelz Kriegs-
Kleidung

Pelzmäntel — Westen — Hosen
Schuhe — Brust- u. Lungenschützer
Pulswärmer — Leibbinden u. s. w.
in den geeignetsten Pelzarten.
Pünktliche Lieferung — Außerst preiswert.
Grosskürschnerei Hoflieferant
Wilh. Zeumer
Kaiserstr. 125/127 Karlsruhe Telephon 274.

Empfehle meine
Spanischen und Italienischen
naturreine — weiß und rot —
Weine.
W. Bender, Morgenstr. 5.
Telephon 2084.

Schaller's
Größte Auswahl in jeder
Geschmacksrichtung
noch große Vorräte:
China — Java
Ceylon — Indien
Bitte überall verlangen.
Carl Schaller
Karlsruhe i/B Teegroßhandlg. — Gr. Hofpl.
40 Erbprinzenstraße 40.

Das beste
Pfarrer Seb. Kneipps
Brennessel-Haarwasser
ist das beste Toilettenmittel. Infolge der un-
übertroffenen stärkenden Wirkung auf die
Kopfhaut verhütet es den Haarausfall, die
Schuppenbildung und das Spalten des
Haares und bringt üppigen und lockeren
Haarwuchs. Nur echt mit dem Bilde Kneipps.
in Flaschen zu 90 Pfg., Mk. 1.75, 2.90
und 3.25 in vielen Apotheken, sowie bei: W. Baum,
Werderplatz, Fr. Blos, Kaiserstraße, J. Dehn Nachfolger,
Zähringerstraße, O. Fischer, Karlstraße, Rud. W. Lang,
Drogerie, Kaiserstr. 69, M. Hofheinz, Luisenstr., G. Ellinger,
Sofienstraße 128, J. Lösch, Herrenstraße, K. Lösch, Körner-
straße, O. Meyer, Wilhelmstraße, F. Reiss, Luisenstr.,
H. Ries, Friedrichsplatz, Carl Roth, Herrenstraße, Apotheker Max
Straus, Straus-Drogerie, Karlsruhe-Mühlburg, W. Tscherning,
Amalienstraße, E. Vogel, Friedrichsplatz, Th. Walz, Kurvenstraße,
L. Wohlschlegel, Kaiserstraße, Georg Jacob, Ostend-Drogerie.

Vom 19. Oktober ab 5-Kilo-Pakete per Feldpost zulässig.
Winterausrüstung
für den Felddienst!
Wasserdichte Militärwesten mit Lederfutter,
Wasserdichte Militärwesten mit Pelzfutter,
Seiden-Trikot-Unterwäsche in schwerster Qualität,
Leibbinden aus Sämschleder, Lederpulswärmer mit
Pelzfutter, Kamelhaar-Socken, Kamelhaar-Westen,
Schlafsäcke, warmgefütt., Regenmäntel, Lederhosen.
J. Goldfarb, Kaiserstraße 181
Ecke Herrenstraße.

Fahnen
für Hausbeflaggung in allen Landesfarben, sowie auch
Sanitätsfahnen und Autoflaggen empfiehlt in bester
Ausführung bei billigster Berechnung
C. A. Kindler
Fahnenfabrik — Karlsruhe
Friedrichsplatz 6.